

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 41

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTELUNGEN DES WANDERBUNDS

Ergebnisse erspiegelt in der Zürcher Illustration. Alle für die Redaktion eingesandten Mitteilungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zurich, am Bellevueplatz.

Wettbewerb über Hausprüche

Wer sich ein Haus baut, unternimmt etwas, das sein Denken und Trachten mehr als alltäglich beansprucht. Für viele ist es die kühnste Tat ihres Lebens, für Unzählige die Erfüllung längst gegebener Träume, ein Triumph nach Jahren des Kampfes. Was Wunder, daß der Besitzer gern und mit Genugtuung sich vor sein Haus hinsetzt, breitbeinig und mit Gewicht, und es vom Boden bis zum Giebel mit langen Rücken mißt, und daß es zum Gefühl des Fortschritts gehört, mit gemessenen Schritten die Rinde um das Heim zu machen und scharfzünftig zu prüfen, ob alles in Ordnung ist. Vom Hause strahlt etwas Unschöneres, Unsonnbareres aus, das den Eigentümer gefühlsmäßig bindet. Ein berechtigter Stolz erfüllt ihn, aber es schwingen noch viele andere Gefühle mit, darunter auch etwa allzu menschliche. Können wir's dem neugeborenen Hausherrn verzeihen?...

Doch das sei weiter nicht untersucht! Ich wollte diese Taten nur antippen, weil mir schien, daß Hausprüche etwa solche Gefühle verkünden oder ungewollt ausplaudern. Ich denke da nicht an weise und fromme Sprüche, wie sie schon die wackere Stauffacherin vom eigenen Haus rühmt, Sprüche, die — mit der Sprache Schillers — oder Wandermann verweidelt liest und ihren Sinn bewundert.

Ich denke an Hausprüche, in denen der Mund überläuft, weil das Herz die Hauszeiten voll ist, und durch die der Besitzer über den Gartenzaun hinaus dem Wanderer etwas zur Anteilnahme, zum Nachdenken mitgeben will.

Ein paar Muster!

Sie steht an einem einsamen Haus irgendwo im Troßtal zu lesen:

**Wer baut an die Gassen,
Auf sich todeln lassen.**

Hat wohl der Erbauer sein Haus abseits gestellt, um dem Tadel zu entzählen? Möglich, aber nicht einmal wahrscheinlich. Vielleicht hat ihn eine Erbschaft auf diese entlegene Scholle geworfen, und man ist mit spöttischen Worten seinem Stolz schon zu nahe gekommen. «Wer wollte auch sein Haus dahin setzen, wo Fische und Hasen einander gar nicht sagen!» und dergleichen. Da heißt es doch der vorwitzigen Kritik die Spitze brechen!

Aussernagen über sein Heim hört keiner gern. Darum malt man an die Giebelwand:

**Jeder baut nach seinem Sinn;
Niemand kommt und zahlt für ihn.**

Mit anderen Worten: Gib dir keine Mühe, mein Haus zu kritisieren. Dafür habe ich trabe Ohren. Daß man sich auch in Hausbauten außer dem Geschmack nicht

erwehret, hat denn auch einer in gelohrem Latein eingemeißelt:

De gustibus non est disputandum.

Moderner und frischer als dieses graue Sprichwort klingt es von einem Haus in Wasserloo:

**Gott schütze uns vor Regen und Wind
Und vor Gesellen, die langweilig sind.**

Kein Flunzschauf weit vom Hausmeer Zürichs guckt ein schlichtes Heim aus wüchserndem Grün und maldet:

Nid nahlah gwünnt!

Über den tiefen Grund sei hier Nibereis verraten. Der Besitzer hat um die Baubewilligung einen vierjährigen Kampf geführt. Ist es ihm zu verdanken, wenn er dann diesen Spruch hingepinselt hat. — Es möge ihm bis an die Zahnwurzeln knurren wohl tun!

Aber was ist gar einmal ein Hauspruch im Bereich der Gemeinde Elgg begangen? Er ist — vielleicht von freundschaftsvollfühler Hand — überklebter worden, dafür dann eine starke Wegstunde abseits in einem andern Dorf aufgetischt. Er heißt:

**Wie wüßten allen, die uns kennen,
Zehnmal mehr, was sie uns gönnen.**

Ob er mit zehnfachem Wohlnehmen gestirgt ist oder ob er den Nachbarn einer zehnfachen Mißgunst bedingtigen will, mögen Kenner untersuchen!

Solche und andere Sprüche werden sicher nicht von heute auf morgen ausgedacht. Ihren Sinn trägt man Jahre hindurch in sich herum. Lebenslick und Lebensnot kristallisieren sich darin aus. Es sind nicht bloß Gedankenspieler: Es ist ein Stück Lebensweisheit, Bittere und frohe, um die sich das eigene Schicksal dreht.

Mit welchem Gewicht solche Sprüche abgewogen werden, davon ist das Forsthaus Sihlwald Zeuge. Keinen Geringeren als unseren Gottfried Keller hat man dazu aufgeboten, und von den vielen Sprüchen, die dieses Forsthaus zieren, ist nur dieser einer:

**Jhönere Wald in treuet Jhand
Lobt das Nüg' und sühmet das Land**

gar mundlich gedreht und gewirnt worden, bis er seine jetzige Fassung hatte.

Genug mit diesen Proben! Das Beste erwarten wir noch. Denn wir laden die Wanderbündler ein, auf ihren Streifzügen nach derartigen Hausprüchen Jagd zu machen, lauzieren und erlesen, witzigen und platten, frommen und unfrommen, biogen und saftigen. Senden sie uns ein! Wir werden von den eingehenden Sprüchen einige Dutzend, die uns besonders sprechend erschienen, in engere Wahl ziehen und dafür Preise aussetzen.

Für die Geschäftsstelle des Wanderbunds:
Dr. E. Furrer.



Romanische Hausinschrift in Smaden:
Dürstige walden in das Haus einnen,
so unnen gebeten, mir got gennen zu sein.
Es ist walden, daß wesen er gelte,
ein guter Freund die Tür verbleit.

Die Preise für unseren Hausprüche-Wettbewerb

- Erster Preis: Fr. 80.— in barem Geld.
- Zweiter Preis: Reisetragophon (Wert Fr. 60.—)
- Dritter Preis: Photographie (Wert Fr. 40.—)
- Vierter Preis: Barometer (Wert Fr. 30.—)
- Fünfter Preis: Frachthale (Wert Fr. 20.—)
- Diverse Trostpreise im Gesamtwerte von Fr. 70.—

Bedingung: Da Haus ist möglichst genau zu bezeichnen (Ort, Hof, Straße, ev. Hausnummer).



Wie alte Sprüche ein Haus besetzen, zeigt dieses prächtige Beispiel eines Chalets aus dem Jahre 1750.

Briefkasten.

An die Baben und Matli der zweiten und dritten Sekundarklasse Mettmenstetten.

Eure freundlichen Briefe und heimatkundlichen Wanderberichte sind bei uns von Hand zu Hand gewandert und haben viel Freude ausgelöst. Wir haben daher gerne euren Wunsch erfüllt und euch zu ermäßigtem Preise unsere Wanderkarten abgegeben. Nun wird euch eure schöne Aemter Heimat erst recht zu Streifzügen verlocken, wobei ihr euch unter Anleitung eurer Herrn Lehrer beim Ausrotten der Weglein recht tüchtig im Kartesieren üben könnt. Vielleicht seid ihr so freundlich und gebt uns einen Wink, wenn ihr neue heimatkundliche Schätze entdeckt oder lohnende Weglein erkundschafet, die es verdienen, in einer neuen Auflage als Bereicherung berücksichtigt zu werden.

Buchbesprechung.

Das Rigi-Bildchen oder «Auf dem Rigi einst und jetzt». Kulturhistorische Bilder aus der Geschichte des Berges. Seinen Besuchern und Verkäufern gewidmet von Max Thomaan. Lwd. 71 Seiten. Druck und Verlag O. Schönbli, Baserzdorf, 1929. Fr. 1.—

Durch eine lokalhistorischen Monographie aus dem Kanton Zürich hat Pfarrer Thomaan bereits einen namhaften Ruf im ganzen Schweizerlande erlangt. Derselbe historische Treue, gepaart mit lebendiger Schreibweise und vermischt mit einer Dosis Humor, ist auch dem Rigi-Bildchen eigen. Die Rigi hat als berühmtester aller Aussichtsorte allerlei über ihren Buckel ergötzen lassen. Eine Preis davon haben die Leser in unserer Nummer 24 genossen. Wer sich aber weiter auf kurzweilige Wege in diesen Abkömmling der Kulturgeschichte unserer Fremdenverkehrs vertiefen will, der greife zu Thomaans Rigi-Bildchen, das reich illustriert mit Reproduktionen von alten Bildern nicht nur dem Freunde der Berge, sondern auch weitesten Kreisen von Wandern und Gaudiumfreunden eine Fülle des Interessanten und Unterhaltenden bietet. Rg.



Auch ein Wanderbüchlein!

Auf der Geschäftsstelle des Wanderbunds erschien kürzlich ein frohes, prager Mann, der uns energisch folgendes anstandslos erzählte: «Her Redaktor, ich protestiere! Sie haben ein ungezogenes Wanderbüchlein, es ist diskret und lobenswert, aber damit hat sich nicht einverstanden! Im Wanderbüchlein gilt für das ganze Jahr. Das ist nicht richtig. Wandern heißt, die Welt unterleben in allen ihren Stimmungen im Frühling und im Sommer, im Herbst und im Winter! Jede dieser Jahreszeiten hat etwas Abwechslungreiches. Wir waren ob der kurzen Aufhebung der Hürken überdrüssig. Aber wie wollen Sie denn das erreichen, wenn Sie dem zum Preis, wenn Sie dem jetzt zum Beispiel für die Hurbachse fotografieren! Der Liebkosung leidet aber schlicht und hat uns mit ihm einen Marsch in den nächsten Herbstwald zu unternehmen. — Lustig gibt es los, Gelbes, grünes, rote und felle Blätter, lagern düster auf dem Weg, und wir waren kaum ein Weges gegangen, so rief jeder von uns zu seinem großen Erstaunen das verprobene Abzeichen der Herbstzeit: Die Laubbäume an der Spitze des Wanderbüchlein! Dr. G. Schweizer.